

# Wiedergutmachung an Offenbach

**D**aß Jacques Offenbach – ungeachtet der Popularität einiger seiner Stücke – einer der verkanntesten Komponisten der Musikgeschichte ist, haben Kenner seines Œuvres immer wieder beklagt. Kein anderer Komponist von Rang hat sich vergleichbar viele und vergleichbar inkompetente Bearbeitungen gefallen lassen müssen wie er, ja, seine eigentliche Lebensleistung ist in den 120 Jahren seit seinem Tod unter den Eingriffen von fremder Hand regelrecht verloren gegangen.

Höchste Zeit also für eine Revision und Rehabilitierung. Was für Mozart, Beethoven und Rossini längst selbstverständlich ist, nämlich eine historisch-kritische Werkausgabe mit authentischen Notentexten, wird nun auch Offenbach zuteil: In einem Großunternehmen hat der Verlag Boosey&Hawkes–Bote&Bock in Zusammenarbeit mit dem Musikologen Jean-Christophe Keck eine Gesamtedition seines Werkes gestartet, die nicht nur die 130 Bühnenwerke, sondern auch das übrige, weniger bekannte Instrumental- und Vokalwerk umfassen soll. Die Voraussetzungen für eine solche

Edition sind günstig: Keck erforscht seit 20 Jahren Leben und Werk Offenbachs und besitzt eine große Sammlung mit musikalischen Dokumenten, Bote&Bock und Boosey&Hawkes waren die Erstverleger des Komponisten in Deutschland und Großbritannien und können auf reiche Archivbestände zurückgreifen.

## DETEKTIVARBEIT

Dennoch standen die Herausgeber auch vor nicht geringen Schwierigkeiten. Da die Erstverleger keine Orchesterpartituren von Offenbachs Werken druckten, mußte man auf die Autographen zurückgreifen, die heute in aller Welt zerstreut sind, oder auf originales Orchestermaterial (das durch Achtlosigkeit großenteils zerstört wurde oder verloren gegangen ist). Da war und ist also detektivischer Spürsinn gefragt.

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus Offenbachs Arbeitsweise. Als Theaterpraktiker sah er jedes Stück als ein „work in progress“ an, das ständig geändert, das heißt den Bedingungen der jeweiligen Aufführung



Foto: AKG Berlin

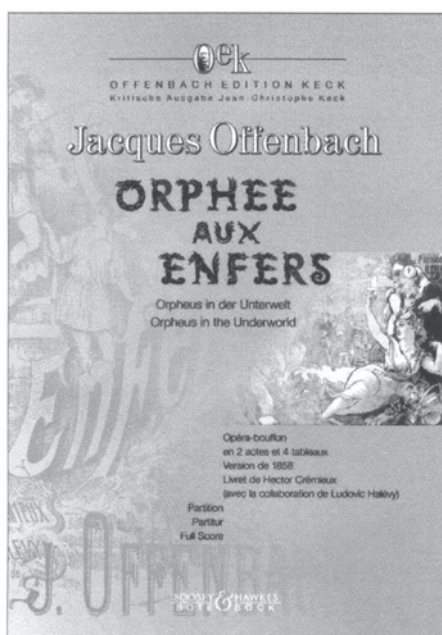
angepaßt wurde. Hatte er beispielsweise ein größeres Orchester zur Verfügung wie etwa in Wien, instrumentierte er einfach um, fand er begabte Sänger vor, schrieb er neue Arien hinzu usw. Die OEK versucht diese Varianten mit einzuarbeiten und druckt hinzukomponierte Nummern im Anhang ab.

Neben Partitur und Klavierauszug bietet die Edition zu jedem Werk auch eine CD-ROM an, die Informationen zur Werkgeschichte, einen Editionsbericht, das Libretto in drei Sprachen

(französisch, englisch, deutsch) sowie eine umfangreiche Ikonographie enthält.

Die ersten Bände mit der Erstfassung von *Orphée aux Enfers* (1858) liegen nun vor, *La Vie parisienne* und *La Périochole* sollen in Kürze folgen. Das Druckbild ist ansprechend und übersichtlich, wenngleich das Studium der Partitur eine Lesebrille erfordert. Wer es noch nicht wußte, kann sich hier selbst überzeugen, welche hohen Ansprüche Offenbach sowohl an die Sänger wie an die Musiker stellte und daß hier mit singenden Schauspielern und einer kleinen Band nicht viel zu holen ist.

*Die ersten Bände der neuen Offenbach-Edition sind erschienen: Orphée aux Enfers liegt vor, La Vie parisienne und La Périochole werden als nächstes folgen.*



Die Partitur enthält den gesungenen Text allerdings nur auf französisch und spart die Dialoge aus, auch bei den orchesterbegleiteten Melodramen gibt es lediglich die Angabe „on parle“. Der zweisprachige Klavierauszug (mit Dialogen) wiederum enthält keine Angaben zur Instrumentation, so daß man sowohl Partitur also auch Klavierauszug kaufen muß, wenn man sich näher mit dem Werk beschäftigen will.

Eine reine Freude für Redaktionen und Dramaturgien dürfte die CD-ROM sein, die ein reichliches Bildarchiv mit Lithographien, Fotos und Textdokumenten enthält: Phantasievolle, teils bunte Theaterplakate und Noten-Deckblätter, Porträts und Szenefotos mit den Darstellern der ersten Aufführungen in Paris und Wien (Nestroy als Jupiter) sowie Briefe und Noten-Faksimiles. *Ekkehard Pluta*